

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 140 (1974)
Heft: 12

Artikel: Zur Methodik des theoretischen Unterrichts
Autor: Tobler, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-48860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

physischer und psychischer Resistenz ist zielbewußte *Schulung des Willens* geradezu zum zentralen Anliegen geworden. Geeignete Formen, das auf gelöste, ja heitere Weise zu praktizieren, lassen sich ohne Mühe finden.

Jeder Truppenkommandant muß sich gründlich überlegen, wie er mit allfällig auftretenden Armeefeinden fertig zu werden gedenkt.

Wir besitzen zwar die «Vorschriften des Generalstabschefs über die Abwehr armeerfeindlicher Aktionen bei der Truppe» vom Dezember 1970, aber eine einheitliche Verhaltensregel gibt es trotzdem nicht; jeder Fall liegt anders. Zunächst muß erkannt werden, wie gefährlich ein allfälliger Störer ist, das heißt, ob der Versuch zu seiner Umstimmung sich noch lohnt. Dabei soll sich der Chef durchaus zutrauen, es auch mit schwierigen Fällen aufzunehmen. Wird die Konfrontation mit dem Kontestator offen, mit persönlichem Engagement und mit fairen Mitteln ausgetragen, so dürfte die Unterstützung seitens der Truppe nicht ausbleiben. Sollte tatsächlich das Gegenteil der Fall sein und sollten Vorfälle, wie sie sich beispielsweise letztes Jahr in den Rekrutenschulen der Sanität und der Luftschutztruppen ereignet haben, nicht als üble Streiche unreifer Buben, inszeniert und manipuliert von gut ausgebildeten professionellen Agitatoren, verurteilt werden, so wäre es allerdings schlimm um unsere Sache bestellt.

Wohl dürfen wir noch auf die Kraft zur Selbstreinigung in unseren Einheiten vertrauen. Der Bazillus des offenen Ungehorsams, ja der Meuterei hat aber doch in unserer Armee an einzelnen Orten Eingang gefunden.

Wer als aktiver Störer, handle er offen oder verdeckt, unbelehrbar bleibt und weiterhin Schaden anrichtet, ist rücksichtslos auszuschalten. Sollte es gar zu einer Meuterei kommen, so ist mit Geschick und vor allem aber konsequent im Sinne des Dienstreglements vorzugehen.

Der Akzent unserer Bemühungen in der militärischen Führungstätigkeit muß weniger auf dem «Was» als auf dem «Wie» liegen.

Nicht die Brillanz einer Übungslage noch der Schwierigkeitsgrad einer Aktion sind in der heutigen Lage entscheidend. Auf den Einsatz jedes einzelnen und auf den *Gefechtselan* des Truppenverbandes, also den *inneren Wert* der geleisteten Arbeit, kommt es an.

Den militärischen Führungsprozeß als Steuerungs- und Regelungsprozeß auffassen, heißt ihn lediglich vom kybernetischen Gesichtspunkt betrachten, was in bezug auf eine rationelle Gestaltung seiner Organisation häufig notwendig ist. Untrennbar hiervon muß dieser Prozeß in erster Linie vom politisch-ideologischen und von anderen für die sozialistische Menschenführung – dem Kernstück aller militärischen Führungstätigkeit – wichtigen Gesichtspunkten untersucht werden, ehe dieser Prozeß überhaupt und in höchstem Maße wirksam gestaltet werden kann.

Aus dem Artikel „Führungssystem“,
Militärlexikon, (Ost-)Berlin 1972, S. 119

Zur Methodik des theoretischen Unterrichtes

Oberst i Gst Werner Tobler

Die Erkenntnis vom Wert und von der Bedeutung des theoretischen Unterrichtes ist nicht neu. Treffend wurde sie durch General Wille in einem Erlaß vom 18. Februar 1915, «Grundsätze für das Verfahren bei der Rekrutenausbildung», dargestellt:

«Ein wesentlicher Bestandteil der Einzelausbildung ist sodann der theoretische Unterricht. Es ist kennzeichnend für die irrümlichen Begriffe der Ausbildung, die bei uns noch herrschen, daß vielenorts dem theoretischen Unterricht wenig Beachtung geschenkt wird. Man glaubt, die Theoriestunde sei in der Hauptsache sogenannte Anstandslehre, Kenntnis der Gradabzeichen, der Militärorganisation und formeller Vorschriften des Dienstreglements. So aufgefaßt, ist der theoretische Unterricht ein Anlernen von Regeln und Zahlen, eine langweilige Schulstunde, in der die Rekruten wie Schüler unaufmerksam zuhören. In Wirklichkeit aber hat der theoretische Unterricht der Rekruten als Hauptziel die Beeinflussung des soldatischen Denkens des Mannes. Der Unterricht muß im eigentlichen Sinne des Wortes Erziehung sein. Hier soll der Mann lernen, mit den Augen des Soldaten alle Dinge des Dienstes zu beurteilen, hier soll er lernen, die Strenge der soldatischen Begriffe zu verstehen. Der theoretische Unterricht ist so wichtig, daß während der ganzen Dauer der Einzelausbildung womöglich täglich eine Stunde dafür bestimmt sein sollte.»

Wie bei jeder Ausbildung sind die Systematik im Aufbau und die Gründlichkeit der *Arbeitsvorbereitung* von größter Bedeutung. Die Besprechungsthemen sind so zahlreich, daß der Einheitskommandant eine Auswahl treffen muß. Nur schon ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis unseres Dienstreglements ergibt eine Menge von Anregungen. Als Unterlagen können ferner das Soldatenbuch, das Zivilverteidigungsbuch oder das Material der Dienststelle Heer und Haus dienen. Dazu kommen die täglichen Diensterlebnisse in der Einheit.

Der theoretische Unterricht ist ein Hauptanliegen des Einheitskommandanten. Weil es sich im wesentlichen nicht um reine Stoffvermittlung, sondern um Beeinflussung handelt, kann die Aufgabe nicht ohne weiteres delegiert werden. Auch Lernmaschinen und Lektionen im Verfahren des programmierten Unterrichtes lösen die Aufgabe nicht. Sie können höchstens zur Mithilfe herangezogen werden.

Die Mitwirkung der Zugführer und Unteroffiziere sowie anderer ist erwünscht. Jeder soll nach seinen Fähigkeiten mitarbeiten dürfen. Wenn unterstelltes Kader am theoretischen Unterricht teilnimmt, dann soll dies in aktiver Form geschehen, eingegliedert in den Lehrprozeß und nicht nur als Zuhörer. Wenn das unterstellte Kader nicht teilnimmt, dann ist es vorher oder nachher über die Themastellung zu orientieren, und die entwickelten Hauptgedanken müssen auch ihm vertraut sein.

Im Rahmen einer vorbereitenden Besprechung wird im ersten Falle die Themastellung erörtert, mit dem Zweck, Anregungen zu sammeln und Klarheit zu finden. Die Mitarbeiter werden mit dem Thema vertraut und fühlen sich mitverantwortlich.

Für die Behandlung muß als Richtlinie gelten, daß ein Thema nicht nur angeschnitten, sondern wirklich und vollumfänglich verarbeitet werden soll. Man muß sich auch hier vor dem verführerischen Allerlei hüten. Letztlich kommt es ja nicht darauf an, daß etwas behandelt wird, sondern wie das Behandelte

nachher in der Truppe wirkt. Die Truppe muß demnach auch Zeit und Gelegenheit haben, über die Dinge nachzudenken. Denken und Nachdenken kommen wohl auch heute im Dienste zu kurz. Es empfiehlt sich daher, pro Woche einen ausgesuchten Themenkreis wie folgt zu behandeln:

- Einführung/Problemstellung;
- Begriffserklärungen/Definitionen/Erläuterungen;
- Beispiele (gestern/heute/morgen);
- Erwägungen/Zusammenhänge/Konsequenzen;
- Aussprache.

Die Einführung in die Problemstellung wird sich am einfachsten durch den Vortrag machen lassen, wobei die eine oder andere Frage aufgeworfen und die Beantwortung in Aussicht gestellt werden darf. Zum Klären der Begriffe sind Hilfsmittel heranzuziehen (Dienstreglement, Soldatenbuch). Beim Vorführen von Beispielen sind jene aus dem täglichen dienstlichen Leben der Einheit von besonderem Wert; man soll auch Beispiele aus dem zivilen Leben herbeiziehen und auf die geschichtliche Entwicklung aufmerksam machen. Auf der Suche nach Beispielen können alle durch Schöpfen aus der Erinnerung und der eigenen Phantasie mithelfen. Die Beispiele kann man sogar zur eigentlichen Fallstudie ausbauen. Erwägungen, Zusammenhänge und Konsequenzen werden vorteilhafterweise im Lehrgespräch entwickelt. Eine schlußendliche Aussprache soll den Themenkreis abrunden und stellt den Höhepunkt der allseitigen Aktivität dar. Dabei hat der Einheitskommandant als Abschluß seine Auffassung unmißverständlich und verbindlich festzulegen.

Vortrag, Lehrgespräch und Diskussion sind drei Lehrmethoden für den theoretischen Unterricht. Jede hat ihre eigene Charakteristik. Jede weist Vor- und Nachteile auf.

Der *Vortrag* ist jene Lehrmethode, bei der die ganze Materie einseitig vom Instruierenden auf die Teilnehmer übertragen wird. Viel Stoff ist in kurzer Zeit an viele Teilnehmer vermittelbar. Hilfsmittel, die den vorgetragenen Stoff anschaulich machen (Bilder, Wandtafel, Prokischreiber, Klettenwand usw.), wirken auflockernd. Die Aktivität ist einseitig: Der eine gibt, die anderen nehmen. Der Erfolg ist nicht unmittelbar sichtbar, und der Vortragende kann kaum ermessen, ob seinen Ausführungen tatsächlich gefolgt wird.

Im *Lehrgespräch* wird das Ziel schrittweise durch geschicktes Fragen und Antworten in gemeinsamer Arbeit erreicht. Die jeden Schritt einleitenden Fragen müssen vorbereitet werden, ebenso die hiezu möglichen Antworten. Die Folgerungen sind schrittweise zu ziehen. Die Aktivität zwischen Lehrendem und Lernenden ist ausgeglichen und trägt wesentlich zur Belebung bei. Selbstdurchdachtes haftet besser. Der Unterrichtserfolg ist aus dem Fortschreiten des Gesprächs unverzüglich sichtbar. Da man aber Unbekanntes grundsätzlich nicht erfragen kann (das führte höchstens zum Erraten), eignet sich das Lehrgespräch kaum für eine allererste Ausbildungsstufe. Einige Grundlagen müssen jedenfalls vorher (sei es durch Vortrag, sei es durch ein Selbststudium auf Grund zugänglicher Hilfsmittel) geschaffen worden sein. Die Hauptschwierigkeiten liegen in der zweckmäßigen Fragestellung und im Vermeiden des Abgleitens auf Nebengeleise. Je zahlreicher die Teilnehmer, um so schwieriger wird die Führung eines zielstrebigem Lehrgesprächs. Es ist zwar zeitlich aufwendiger als der reine Vortrag, der Nutzeffekt aber wird wegen der ausgeglicheneren Aktivität und dem Zwang zum dauernden Mitdenken größer.

Die *Diskussion* ist eine gegenseitige Aussprache aller Teilnehmer zu einem Thema. Der Leitende hat dabei das Gespräch in Schwung zu bringen und im Rollen zu erhalten. Das kann

durch die Darlegung einiger Tatsachen mit anschließender Fragestellung geschehen oder durch das Schildern einer Lage, die zu beurteilen ist und aus der die Konsequenzen zu ziehen sind. In der Diskussion steigert sich die Aktivität auf den höchsten Stand, denn das Gespräch findet unter allen Teilnehmern statt. Der Leitende hat sich eher zurückzuhalten und nur die notwendigen Impulse zu geben. Sein Eingreifen in kritischen Augenblicken (Versiegen oder Abgleiten auf Nebengeleise) ist aber wichtig. Am Schluß sind die Folgerungen zusammenzufassen; das kann durch den Leitenden oder einen Beauftragten geschehen. Je größer die Teilnehmerzahl, um so schwieriger wird die Diskussionsführung. Gegebenenfalls kann man phasenweise in Untergruppen arbeiten und nach jeder Phase durch Kurzreferate die Resultate vergleichen. Die Diskussion eignet sich für die abschließende Behandlung eines Themas.

Kurz zusammengefaßt, liegen die Vor- und Nachteile wie folgt:

	Vortrag	Lehrgespräch	Diskussion
Vorteile	Viel Stoff in kurzer Zeit an viele Teilnehmer Einfach in der Arbeitsvorbereitung	Ausgeglichene Aktivität von Leitendem und Teilnehmern Lernerfolg schrittweise sichtbar	Ausgesprochene Aktivität aller Erlaubt gute Vertiefung im Stoff
Nachteile	Teilnehmer in eine eher passive Rolle versetzt Erfassen und Aufnehmen durch die Teilnehmer nicht unmittelbar ersichtlich	Aufwendig für die Arbeitsvorbereitung Teilnehmerzahl beschränkt	Teilnehmerzahl beschränkt, sonst Untergruppenbildung nötig Gute Grundlagen müssen bei Teilnehmern vorhanden sein
Eignung	Einfache Vermittlung von Tatsachen Einführende Ausbildung in neue Materie	Wenn es darum geht, eine Kette von Gedankengängen aufzuzeigen	Abschließende Behandlung eines Themenkreises

Dem Lehrgespräch und der Diskussion sind gemeinsam, daß der Leitende seinen Einfluß im wesentlichen durch die Fragestellung geltend macht. Das ist schwierig, wenn auch geschickte Fragestellung eine lernbare Technik ist. Hiezu einige Hinweise:

- Die Frage muß einfach und für alle verständlich sein.
- Es sind nicht mehrere Fragen miteinander zu verkoppeln (keine Sammelfragen oder Fragen mit mehreren Unbekannten).
- Die Frage soll so sein, daß die Beantwortung mit wenigen Sätzen möglich ist.
- Es sind keine Suggestivfragen zu stellen.
- Die Frage wird an alle gestellt und danach Zeit zur Überlegung gelassen; erst hernach wird zur Beantwortung geschritten.
- Jede Antwort muß wohlwollend bewertet werden, wobei Gewicht auf die wirkliche Beantwortung der gestellten Frage zu legen ist. Vielleicht ist hiezu eine Ergänzungsfrage notwendig. Man kann auch die Antworten mehrerer Teilnehmer zunächst aufnehmen und dann eine Sammelbewertung geben. Es muß beachtet werden, daß sich viele zur Frage äußern, die Aktivität also alle erfaßt.